

# Vom Lachen im Sterbezimmer

Auch in Zeiten tiefster Trauer gibt es heitere Augenblicke, denn wir tragen viele Gefühle gleichzeitig in uns. Birgit Kurz beschäftigt sich seit 20 Jahren beruflich mit Abschied und Tod. Die 54-Jährige ist Koordinatorin des ambulanten Hospizdienstes der Caritas. In ihrem »anderen Leben« besucht sie Hospize als freche Clownin Rosalinde. Mit ihr hat die Diplom-Pädagogin ein Wesen erschaffen, mit dem sie Menschen berührt.

Von Christine Steines

*Sie leiten seit fast 20 Jahren den ambulanten Hospizdienst des Caritasverbandes. Ist der November ein besonders schwieriger Monat?*

**Birgit Kurz:** Nein, ich finde, es ist eine besonders schöne Zeit. Es tut uns allen gut, dass es diese Momente kollektiven Gedenkens gibt.

*Sie erleben in Ihrem Beruf täglich Leid und Trauer. Woraus schöpfen Sie Ihre Kraft und Energie?*

**Kurz:** Aus der Schönheit der Natur, zum Beispiel jetzt aus den Farben des Herbstes. Und aus der reinen Lebensfreude von Tieren – die sehe ich täglich bei meiner Hündin Luna. Und Humor ist wichtig. Seit es Rosalinde gibt, bin ich weniger traurig. Ich nehme mehr wahr, dass alle Gefühle gleichzeitig in uns vorhanden sind.

*Was haben Sie von Trauernden gelernt?*

**Kurz:** So banal es klingt: Das Leben zu genießen und dass es ganz schnell ganz anders kommen kann. Nach Möglichkeit nichts aufschieben. Ich stelle mir häufiger als früher die Frage: »Was will ich wirklich?«

*Was haben Sie von Sterbenden gelernt?*

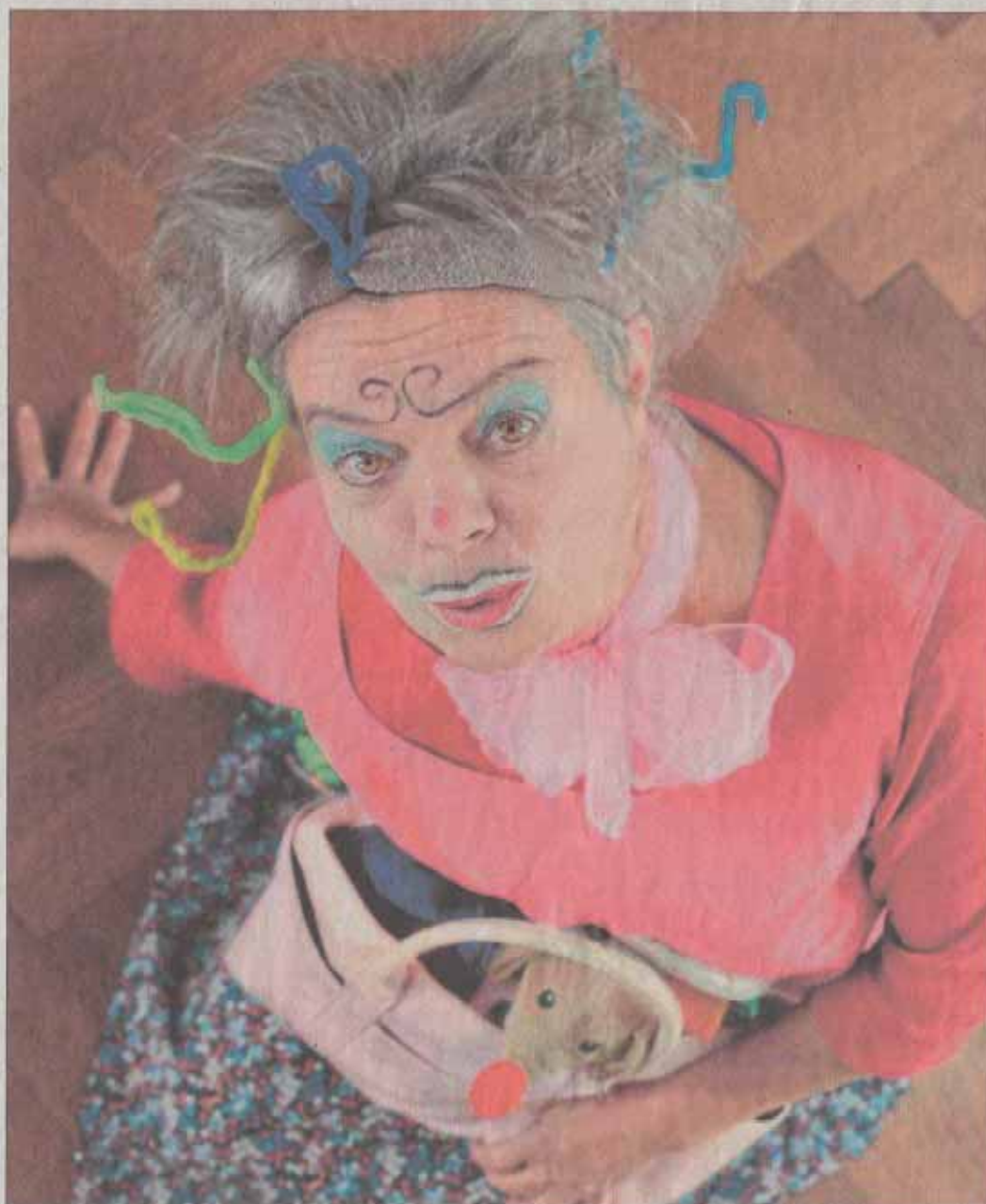
**Kurz:** Gelassenheit. Ruhe. Dass alles am Ende unseres Weges so wird, wie es richtig ist.

*Wie sind Sie auf die Idee gekommen, eine Ausbildung zur Clownin zu machen?*

**Kurz:** Die Idee war schon immer da. Seminare und Workshops haben mir dann so viel Spaß gemacht, dass ich eine Ausbildung zur Gesundheits-Clownin absolviert und anschließend weitere Fortbildungen besucht habe. Das Spielerisch-Fröhliche und die Möglichkeiten blitzschneller Rollenwechsel fand ich faszinierend. Ursprünglich hatte ich gar nicht die Absicht, die Clownin auch beruflich einzusetzen, das hat sich erst später ergeben.

*Wie würden Sie Rosalinde beschreiben?*

**Kurz:** Ich habe Rosalinde aus mehreren Rollen entwickelt. Aus der des Kindes, der des Tieres und der des Dorfdeppen. Sie ist eine Art Zwischenwesen, das Stimmungen aufnehmen und je nach Situation verstärken oder abmildern kann. Sie ist frech, witzig und derb, aber auch einfühlsam, philosophisch, offen und warmherzig.



*Seit 2007 gehen Sie als Clownin in ein Hospiz. Wie sehen diese Besuche aus?*

**Kurz:** Die Mitarbeiter geben mir jedes Mal einen kurzen Überblick, wenn ich komme. Dann klopfte ich an die Tür und frage, ob ich hineinkommen darf. Und nun beginnt die Improvisation, jeder Besuch ist anders. Ich erfasse die Stimmung und entscheide dann spontan, was ich mache.

*Wie kann man sich das vorstellen?*

**Kurz:** Erst einmal stelle ich mich vor. Manchmal singe und tanze ich, manchmal putze ich – manchmal spiele ich auf meiner kleinen Leier, mal bin ich leise, dann wieder laut. Rosalinde erspürt Gefühle und drückt sie aus.

*Können Sie dafür auch Beispiele nennen?*

**Kurz:** Ich kam einmal zu einem Bewohner und spürte, dass es in ihm brodelte, dass er enorm unter Druck stand. Rosalinde nahm die Wasserflasche, die auf seinem Nachttisch

stand, schüttelte sie und ließ dann los. Das machte sie ein paar Mal, bis der Bewohner sagte: »Nun ist es aber genug.« Und danach: »Jetzt geht es mir besser.« Eine solche Grenzüberschreitung kann sich ein »normaler Mensch« nicht erlauben, aber ein kindisches, freches Mädchen sehr wohl. Eine ähnliche Situation erlebte ich bei einer Frau, die ungemein zornig war.

Über ihre Krankheit, über das bevorstehende Ende. Rosalinde spielte Rumpelstilzchen, stampfte und schrie. Auf die Frage, ob sie ungefähr so wütend sei wie die Clownin, sagte die Schwer-

krankte: »So und noch viel mehr.« Rosalinde ermöglicht den Menschen, aus sich herauszugehen. »Das ist ungerecht und so gemein«, diesen Satz darf man als Kind sagen, als Erwachsener nicht.

*Erfahren Sie auch Ablehnung, im Hospiz selbst, aber auch von Außenstehenden?*

**Kurz:** Ja, natürlich. Es kommt immer mal vor, dass jemand mich nicht sehen will, das

Gesicht wendet oder Rosalinde wieder hinauswirft. Manchmal bleibt auch eine Reaktion erst einmal aus, und ich erfahre später, dass die Clownin gut angekommen ist. Außenstehende reagieren erst einmal mit Skepsis. Lachen im Sterbezimmer, das klingt für viele so unvertraut, das finden sie unpassend.

*Was möchten Sie erreichen?*

**Kurz:** Ich möchte für einen Augenblick in Kontakt treten mit den Menschen und zeigen, dass es auch im tiefsten Tal heitere Momente gibt. In uns gibt es gleichzeitig die ganze Bandbreite von Gefühlen.

„Alle Gefühle sind zugleich in uns: Traurigkeit und Lebensfreude“

*Was war Ihr berührendstes Erlebnis?*

**Kurz:** Sehr bewegend war für mich die Begegnung mit einem Ehepaar, das einander sehr zugetan war. Der Tod des Mannes stand kurz bevor. Rosalinde schlang bei ihrem Auftritt einen roten Schal um die beiden Menschen und verband sie miteinander. Später erfuhr ich, dass die Frau den Schal als Zeichen ihrer Liebe zu Hause aufbewahrt hat.

*Hat Rosalinde Sie verändert?*

**Kurz:** Sie hat mich Gelassenheit und die Fähigkeit gelehrt, die Welt aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Durch den Perspektiv- und Rollenwechsel wird deutlich: Leben heißt, unendlich schwere Zeiten zu überstehen, es heißt aber auch, gleichzeitig pralle Lebensfreude zu empfinden. Beides ist da. Beides darf sein.

*Welche Wünsche haben die Diplom-Pädagogin Birgit Kurz und die kluge, freche Rosalinde an eine gute Fee?*

**Kurz:** Sie wünschen sich weniger Griesgrämigkeit. Sie wünschen sich, dass mehr Menschen Humor mit in ihren Alltag nehmen. Öfter mal lächeln, lachen, fröhlich sein, das täte allen gut. (Fotos: Oliver Schepp)

## Clownin Birgit Kurz

Birgit Kurz stammt aus Münster. Sie kam Mitte der 1990er Jahre nach Gießen und baute den ambulanten Hospizdienst des Caritasverbandes auf. Dort werden trauernde und sterbende Menschen auf ihrem Weg begleitet.

Zu ihrem Tätigkeitsschwerpunkt gehört die Schulung und Betreuung von ehrenamtlichen Mitarbeitern. Die Diplom-Pädagogin ist zudem als Supervisorin und als Clownin selbstständig tätig. Derzeit besucht sie das Hospiz in Wetzlar, die Palliativstation eines Krankenhauses in Limburg und ein Pflegeheim in Elz. Als Clownin trägt sie große Schleifen im Haar, rosa Gummilatschen an den Füßen und bunte Kleidung: Ein Fabelwesen.



Interview  
der Woche